

sanften Wegen und seinem Blättergrün, mit seinen schützenden Räumen voll deutscher Gemütlichkeit, mit allen seinen Reizen, die Mutter Natur ihm verliehen, ein wirklich einziges Plätzchen? Ja! hier ist's lieblich und schön. Im Winter freilich, wenn die Linden- und Kastanienbäume ihre kahlen Nester traurig senken, mit reichem Schnee bedeckt, wenn alles tief verschneit, da schreitet man wohl gerne mit hastigen Schritten dem Hause zu, das, an die Bergwand angebaut, zur Einkehr freundlich ladet, und kümmert sich nicht um ihn, fragt nichts nach seinem Liebreiz. Doch wenn's erst grünt und blüht, wenn erst die Vöglein schmettern, die Sonne warm herniederscheint vom wolkenlosen Himmel, dann bewährt er auch aufs neue seine Anziehungskraft und findet viel stille Bewunderer der Anmut, in die er gekleidet. Und welches Leben auf ihm, besonders an Feiertagen, bis spät in den Abend hinein, bis die Bäume zur Heimkehr mahnen, die immer dunkleren Schatten zur Rückkehr in den Wagen! Aber nicht da ist der Schützenhof am anziehendsten, auch nicht bei heiterer Gartenmusik. Vielmehr, wenn man mit Wenigen zusammensitzt und rastet. Oder wenn man auch ganz einsam an seinem Gelände steht und ausschaut nach der glatten Flut, und droben ziehen die Wolken wie leichtes Gefieder dahin oder glibern die freundlichen Sterne, vielleicht vor Aufgang der Sonne. Hab' ich's nicht selber erfahren? Stand ich nicht einmal hier, noch ehe der Tag gegraut? Ich stand und sann und träumte:

- | | |
|---|--|
| <p>1. „Ich stand bei nächtlichem Dunkel
 „Am wallenden Hammerteich,
 „Da zog der Wellen Gefunkel
 „Mich hinein in das Geisterreich.</p> <p>2. „Es glaubte, die Töne zu hören
 „Von Kirchenglocken, mein Ohr,
 „Dann trat aus dem Nebel, dem
 schweren,
 „Ein graues Kloster hervor.</p> <p>3. „Aus Kirchenfenstern dort dringet
 „Ein Licht, das die Nacht fast verschlingt,
 „Und aus dem Kirchenraum klinget
 „Die Hora, die der Mönche Chor singt.</p> <p>4. „Hoch über dem Nebel sich zeigt
 „Ein Kreuz mit magischem Schein,
 „Es ist, als ob es sich neiget
 „Friedspendend ins Dunkel hinein.</p> <p>5. „Da plötzlich wechselt die Scene —
 „Was willst du, graufiges Bild?
 „Das sind nicht mehr Friedenstöne,
 „Das ist ein Rachechrei wild.</p> | <p>6. „Ich sehe die Thore zertrümmern,
 „Sie dringen wütend hinein,
 „Ich höre Stöhnen und Wimmern,
 „Seh' glutroten Fackelschein.</p> <p>7. „Dort kniet am Hochaltare
 „Ein Priester im lauten Gebet,
 „Es färbet ein Blutstrom die Haare
 „Des, der um Schonung gefleht.</p> <p>8. „Und jetzt am Himmel sich zeigt
 „Der Schein der brennenden Glut,
 „Das lodernde Dach sich neiget,
 „Verzehrt von des Feuers Wut.</p> <p>9. „Vor diesem schrecklichen Schauen
 „Verhüll' ich entsetzt mein Haupt,
 „Mich fast unendliches Grauen,
 „Das fast mich der Sinne beraubt.</p> <p>10. „Da hebt sich mit rötlichem Schimmer
 „Im Osten ein goldener Strahl; —
 „Im Frieden liegen — die Trümmer
 „Vom Kloster Georgenthal.</p> |
|---|--|

10. Promenadenwege.

Die Promenadenwege, die wir in ihrer jetzigen guten Verfassung zum weitaus größten Teile dem Georgenthaler Verschönerungs-